

# AUS DEM HEIMLEBEN

## Prof. MMag. Günter Ketterer (Erziehungsleiter): **Werkschulheim Felbertal - Tendenzen, Trends und Träume**

In den bisherigen Heimchroniken habe ich immer versucht, Höhepunkte des Heimlebens bzw. Interessantes aus dem Internatsbereich zu berichten. Heuer habe ich mich für einen anderen Weg entschieden.

Im Schuljahr 2006/07 beginne ich – Deo volente - mein 20 (!) Jahr als Erziehungsleiter. Keiner meiner Vorgänger hat länger als fünf Jahre durchgehalten! Ich möchte daher im Folgenden in gewisser Weise Bilanz ziehen, auf Tendenzen, Trends und Träume zu sprechen kommen. Natürlich sind die nachfolgenden Zeilen stark subjektiv eingefärbt, dennoch enthalten sie viel Objektives und Nachprüfbares und sind sicherlich nicht nur auf das Werkschulheim Felbertal beschränkt.

Im Herbst 1983 habe ich meinen Dienst am Werkschulheim begonnen mit einer vollen Lehrverpflichtung in English, katholischer Religion und Erzieherdienst im Vollinternat. Am Ende des Schuljahres 1986/87 hat mich der damalige Direktor Dr. Hans Bigenzahn gefragt, ob ich den Posten des Erziehungsleiters mit Beginn des nächsten Schuljahres übernehmen möchte. Ich war total erstaunt über diese Anfrage, war ich doch damals einer der Jüngsten unter den Kollegen! Nach reiflicher Bedenkzeit sagte ich zu, da die damalige Heimleitung mit Mag. Willi Wolfgruber, einem von mir schon seit Studienzeiten sehr geschätzten Kollegen, einen neuen Administrator bekam und die Zusammenarbeit mit dem damaligen Werkstättenleiter Raimund Schmiderer ebenfalls Konflikt frei und Frucht bringend war. Nicht leicht war die Zusammenarbeit mit dem damaligen Verwalter Rupert Staudinger, der sich von seinem "Kind" Werkschulheim nicht trennen konnte. Da er mir gegenüber seine Wertschätzung aber ausdrücklich formulierte, nahm ich das Wagnis auf mich.

Das erste Jahr war besonders hart, weil viel Erfahrung fehlte, dieser "Job" ohnehin immer mit einem Schleudersitz verglichen wird und ich mich total in die neue Aufgabe hineinsteigerte, ein Problem, das ich bis heute habe! Interessant war vor allem auch das Verhalten der Kolleginnen und Kollegen dem neuen "EL" gegenüber. Niemals hätte ich mir gedacht, dass ich die menschliche Seele durch diese "Jobrotation" so intensiv kennen lernen würde! Mein geheimes "EL-Tagebuch" ist voll von Begebenheiten, die unwiderlegbar den Satz verifizieren: "Die Seele ist ein weites Land."

Seither ist viel Wasser den Strumberg herunter geronnen und ich möchte daher im Folgenden einige Tendenzen und Trends auflisten, die ich (und vielleicht auch andere) in subjektiver Wahrnehmung ausmachen kann.

- Es wird für Eltern aus verschiedenen Gründen (Familienbudget, Zeitgeist, geringe Kinderzahl etc.) immer schwieriger ihre Kinder in ein Vollinternat zu

schicken. Trotzdem ist es gut, dass es uns als Vollinternatsschule noch gibt, denn für manche Schüler ist gerade das Heim eine zweite Heimat, ein Ort der Stabilität, des sozialen Lernens und der gelungenen Persönlichkeitstransformation.

- Die Nachfrage in das Halbinternat ist in den letzten Jahren ständig gestiegen und sie wird wahrscheinlich auch weiterhin steigen, obwohl wir noch immer nicht über geeignete Internatsräumlichkeiten verfügen. Hier ist natürlich auch zu vermerken, dass sich das Werkschulheim ohnehin auf einem Scheideweg befindet (vgl. Fußballakademie). Da ich aber zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels noch nichts Definitives über dieses Projekt sagen kann, muss ich es bei dieser Bemerkung belassen.
- Es ist seit Jahren schwierig, geeignete Erzieherinnen und Erzieher für das (Voll)Internat zu finden. Für viele BewerberInnen ist es undenkbar, an einer Schule zu wohnen, Wochenenddienste zu machen und eventuell auch in seiner/ihrer Freizeit von Schülern kontaktiert zu werden. Viele der derzeitigen ErzieherInnen wollen nicht mehr am WSH wohnen und somit ergeben sich neue Probleme (z.B. unbesetzte Häuser während der Nachtzeit bei Skikursen etc.), die wir in Zukunft meistern werden müssen.
- Das Interesse von SchülerInnen und LehrerInnen an religiösen Festen oder liturgischen Feiern wird immer geringer. Viele SchülerInnen sind liturgische Analphabeten, religiös kaum sozialisiert, esoterisch umnebelt oder Guru gläubig bzw. einfach nicht interessiert. Interessanterweise ist das Interesse am Religionsunterricht aber noch immer sehr gut bzw. besser als ich es an meinen Anfangsjahren erlebt habe. Seit Jahren haben wir eine der geringsten Abmeldezahlen in ganz Salzburg!
- Manche (viele?) unserer SchülerInnen sind wohlstandsverwahrlost und übersättigt. Wer diese These für übertrieben oder unwahr hält, der möge z.B. nach der großen Pause durch die Pausenhallen bzw. durch den Speisesaal gehen! Vielen SchülerInnen fehlt ein ehrfurchtsvoller (ich nehme dieses Wort hier bewusst in den Mund) Umgang mit Speisen, Getränken und materiellen Dingen wie Kleidung, Möbel u.ä. Ein anderer Beweis für die Wahrheit dieser These ist jeder Schulschluss. Nach Abreise der SchülerInnen könnten wir eine ganze Armee mit Kleidung und Schuhen ausrüsten.
- Gemeinsam große Feste zu feiern wird immer problematischer, weil sich viele SchülerInnen ein Fest ohne Rausch und Drogen nicht mehr vorstellen können. Als Mitarbeiter von KIS (Kontaktstelle in Sucht- u. Gesundheitsfragen) könnte ich hier noch tonnenweise Material nachliefern.
- Der Computer, das Internet und neue Medien haben vor allem die männlichen Schüler seit Jahren fest in ihrer Herrschaft. Devot und sklavisch folgen sie den neuen digitalen Despoten in jede Abhängigkeit und Perversion, ohne es zu merken oder zuzugeben.
- Besonders erwähnenswert finde ich, dass sich seit Jahrzehnten immer wieder SchülerInnen finden, die die Not anderer Menschen bewusst wahrnehmen und auch aktiv dagegen etwas unternehmen. Vor allem die zahlreichen Mitglieder des "Sozialkreises" (Leitung: Prof. Dr. Plankensteiner) seien hier stellvertretend für alle caritativ Denkenden und Handelnden genannt.
- Besonders erfreulich ist aus meiner Sicht als Erziehungs- und Lagerleiter (seit 17 Jahren!) auch, dass unser Turnersee-Lager sich noch immer größter Beliebtheit bei den SchülerInnen erfreut und es z. B. noch nie ein Problem

war, Kornetten/Kornettinnen (= ältere SchülerInnen) für dieses Unternehmen zu finden.

Natürlich habe ich auch noch Träume und manchmal werden sie auch wahr!

- Ich träume von mehr Achtsamkeit, Kompassion und Rücksichtnahme auf die Mitmenschen und auf ihrem Besitz und von mehr Ehrfurcht der Natur gegenüber.
- Ich hoffe, dass die "Sehnsucht nach dem ganz Anderen" nicht erlischt, dass viele sich jenseits der materiellen Welt auf die Dimensionen der Poesie, der Musik, der darstellenden Kunst und der Mystik einlassen werden.
- Ich freue mich auf Feste, die wir gemeinsam feiern und wo am Schluss jeder berauscht ist vom Geist der Geschwisterlichkeit und der echten Feierfreude.
- Ich träume von einer Heimordnung, die nur mehr noch aus einer Seite besteht, weil alle einsehen, dass Ordnung hilfreich ist und Rücksichtnahme die oberste (goldene) Regel ist.
- Ich freue mich auf einen Schulschluss, an dem ich in unserer SchülerInnengarderobe nur mehr noch ein vergessenes Buch, ein Paar Schlapfen und eine Jacke finde.
- Ich träume davon, dass nach der 10 Uhr – Jause keine einzige ausgehöhlte Semmel herumliegt und im Speisesaal die Ehrfurcht vor den Speisen "nachduftet".
- Ich hoffe, dass alle am Werkschulheim – trotz aller Änderungen - **eine** verschworene Gemeinschaft bleiben werden und jeder, sei es in Bürmoos, Brüssel oder Berlin, stolz sagen kann: "Ich bin ein Werkschulheimer!"

Andrea Bryk (f.d. Vorstand des Elternvereins)

## **In den Spiegel schauen können**

Ein dringender Appell von Eltern an Eltern

Die Schulform des Internats bzw. Halbinternats bietet große Chancen für die geistige und soziale Entwicklung unserer Kinder. Die Gründe, sich für das Werkschulheim zu entscheiden, sind sicher so vielfältig wie die Familien, aus denen die Kinder kommen. Aber *ein* Grund darf es gerade in einer Internatsschule niemals sein - die gezielte Abgabe der Berechtigung und Verantwortung für die Erziehung der eigenen Kinder an die Gesellschaft, sprich die Schule! Manchmal trifft man Eltern, die sehr überrascht sind, wenn sie an Elternabenden zur kreativen Zusammenarbeit aufgefordert werden. „Aber ich hab doch gedacht, meine Erziehungsaufgabe ist jetzt vorbei!“ hat eine Mutter bei einer solchen Gelegenheit gesagt. Gut, dass ihr Kind nicht dabei war.

Wen wundert es, wenn die Gedankenwelt der Kinder aus den Fugen gerät? Wo bleiben wir als – zugegebenermaßen manchmal überforderte – Erziehungsberechtigte? Niemand würde behaupten, dass Erziehen eine einfache

Aufgabe ist, aber wir sind es dem zukünftigen Glück unserer Kinder schuldig, ihnen den bestmöglichen Start in ein eigenverantwortliches Leben zu ermöglichen. Die Welt von morgen bauen wir jetzt. Unsere Kinder werden noch lange darin leben müssen. Können *wir* uns in den Spiegel schauen?

In diesem Sinn möchte der Elternverein am Werkschulheim Felbertal alle Eltern einladen, sich gemeinsam mit der Schule aktiv für das Wohlergehen unserer Kinder einzusetzen. Für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Schuljahr möchten wir uns im Namen der Eltern bei der Schulleitung, der Verwaltung, den Lehrkräften und Erziehern sowie den im Elternverein aktiven Eltern herzlich bedanken.

Johannes Fürstaller (9. Klasse)

## **Maturaball der Maturanten und Maturantinnen des WSH Felbertal und der Modeschule Hallein „Roaring 20“**

Der Maturaball der diesjährigen 9. Klasse war, wie auch der letztjährige Jazzball 2005, ein ganz besonderes Ereignis in der Geschichte unserer Schule. Wir entschlossen uns bereits vor anderthalb Jahren, also im Frühjahr 2004, unseren Maturaball gemeinsam mit einer zweiten Schule zu gestalten. Nahe liegend war es natürlich, für uns reine Burschenklasse eine Mädchenschule ausfindig zu machen. Diese fanden wir im Herbst 2004 in Gestalt der Modeschule Hallein. Nach dem ersten gemeinsamen Treffen begannen die ersten Planungsarbeiten.

Von Anfang an war klar, dass dieser Ball eine Einzigartigkeit in beider Schulen Geschichte werden würde und alles Dagewesene in den Schatten stellen wird! Um die erhofften, großen Besucherzahlen erreichen zu können, wählten wir die Stadt Salzburg als Ort des Geschehens, wodurch sich auch das Mode&Eventcenter (MECs) in Bergheim als Ballort erklärt.

Eine große Hürde, die sich bei der Planung herauskristallisierte, war das Ballmotto. Es erfordert einiges an Mühe, die Wünsche von 56 Schülern bezüglich dieses Themas unter einen Hut zu bringen. Schließlich entschieden wir uns für die goldenen 20er-Jahre, da die letztjährige Modenschau der Modeschule unter diesem Motto stand. Besonders stolz sind wir auf unsere Balleinlagen (Eröffnung, Modenschau und Mitternachtseinlage) die gänzlich von den Schülern choreographiert und geplant wurden. Insgesamt konnte der Ball mehrheitlich von den Schülern auf die Beine gestellt werden.

### **Programm:**

20.15 – Eröffnung in Schwarz/Weiß: Die Choreographie der Eröffnung stammt von Manuel Söder, Stefan Kral, Michael Auzinger (9. Klasse/WSH) und Tobias Hufler (Modeschule). Sie leiteten die Proben und wir Tänzer kosteten den beiden teilweise den letzten Nerv. Bei der Aufführung schwitzten wir Blut, aber es ging alles glatt.

Ab 21.00 – Die Bänd „Jazzappeal“ gestaltete den Ballabend musikalisch und sorgte für Tanzmusik.

22.00 – Die Modeschau: Die Schülerinnen und Schüler der Modeschule Hallein präsentierten ihre selbst entworfene und selbst geschneiderte Modekleidung. Da auch wir in der Werkstätte des Werkschulheims eine äußerst modische Kleidung tragen, konnten wir nicht umhin, diese zu zeigen.

22.30-23.00 – Der Rückzugsbereich („Chill-Out-Area“) wurde von der Schülerband geöffnet.

23.00-23.30 – Feuchtfröhliche Stunde (Happy Hour), 1. Halbzeit

00.00-00.30 – Mitternachtseinlage: Die Idee für die Mitternachtseinlage wurde von den Schülerinnen der Modeschule konzipiert. Diese wurde dann gemeinsam mit den Werkschulheimern einstudiert. Die Tischlergesellen lieferten das Zubehör (Käfige). Wir dürfen mit Fug und Recht behaupten, die beste Mitternachtseinlage der Ballsaison 2005/06 vorgeführt zu haben.

00.30-01.00 – Beat-Box-Einlage: Diese wurde von einigen Schülern der 9. Klasse des Werkschulheims und deren Freunden gestaltet.

01.00-01.30 – Feuchtfröhliche Stunde (Happy Hour), 2. Halbzeit

04.00 - Ballende

Im Endeffekt, ist es erstaunlich, dass zwei so verschiedene Schulen wie die Modeschule und das WSH so einen sensationellen Ball zustande gebracht haben, bei welchem beide Schulen ihre Besonderheiten, aber auch ihre Gemeinsamkeiten gezeigt haben. Dies erwies sich als großer Vorteil und zeigte auch, dass man sich auch ergänzen kann, wie die gemeinsame Modenschau bewies.

Wir hoffen, dass unsere Verbindungen zu den Schülerinnen der Modeschule nicht abbrechen mögen und vielleicht eine neue Tradition und Besonderheit des Werkschulheims entstehen möge, nämlich den Maturaball gemeinsam mit einer anderen Schule zu gestalten. Wie es zur Zeit aussieht, wird die nächstjährige Maturaklasse den Maturaball wieder gemeinsam mit der Modeschule Hallein gestalten. Die Maturaklasse 2006 und ich wünschen auch dem nachfolgenden Ball-Team viel Spaß und gutes Gelingen!

## Mag. Dr. Christian Plankensteiner

### **Sozialkreis-Highlights (Höhepunkte)**

Auch dieses Jahr war der Sozialkreis des WSH wieder aktiv – trotz der Tatsache, dass im Vorjahr einige sehr engagierte Mitglieder maturabedingt ausschieden. Unsere üblichen Aktivitäten wie regelmäßige Bazare für eine faire Welt, Elternbewirtung an Sprechtagen etc. sollen hier nicht näher beschrieben werden, sondern nur die die Highlights dieses Schuljahres.

### **Benefizkonzert für Pakistan**

Im Februar veranstaltete der Sozialkreis „The Concert for Pakistan“. Es spielten neben der Werkschulheim-Band „Joe & Friends“ die Salzburger Gruppen „Poetica Vagabundus“, „Deep Illumination“ und „Merry Poppins“ zu Gunsten der Erdbebenopfer in Pakistan. Alle Musiker, welche wir für dieses Konzert gewinnen

konnten, traten ohne Gage auf. Die Bands spielten „unplugged“ und begeisterten mit ihrem Können das zahlreich erschienene Publikum. Das Konzert endete erst nach Mitternacht mit einer „Jam-Session“, deren „Drive“ das Publikum von den Sesseln riss und zum Tanzen aktivierte.

Der Reingewinn von über 1600.- Euro entspricht an Kaufkraft in Pakistan ungefähr dem Zehnfachen. An dieser Stelle herzlichen Dank an alle Spender! Das Geld wird dem Direkthilfe-Projekt des langjährigen Sozialkreis-Mitglieds Jakob Steinkogler überwiesen. Nach der Matura begann Jakob vergangenen Herbst seinen Zivildienst bei SOS in Pakistan, als dort das folgenschwere Erdbeben tausende Tote forderte und viele Bewohner obdachlos machte. Er ist seitdem maßgeblich an Projekten zum Wiederaufbau beteiligt und hat ein Spendennetz organisiert ([www.direkthilfe.at](http://www.direkthilfe.at)). Er garantiert, dass jeder Cent für diese Projekte verwendet wird. Vor Weihnachten entstanden 400 winterfeste Unterkünfte in Kaschmir, die das Direkthilfe-Team gemeinsam mit den Erdbebenopfern bauten, um den strengen Winter zu überstehen. Als nächstes wird eine zerstörte Schule wieder aufgebaut.

**Partnerschaft mit der Behindertenschule** Im September besuchte die 8. Klasse erstmals die Sonderschule für Körperbehinderte in Salzburg-Lehen: das war der Auftakt für eine Partnerschaft, die mit der Aufstellung einer von den Schülern gefertigten Sandkiste im Mai ihren ersten Höhepunkt fand (siehe eigener Bericht). Zweimal lud der Sozialkreis die großteils an den Rollstuhl gebundenen Kinder ans WSH ein, um in Kontakt zu kommen, die Schule anzuschauen und den Herstellungsprozess der Sandkiste in den Werkstätten zu beobachten. Zum Abschluss gab's jeweils eine Jause – und die feste Absicht, die Kontakte weiter zu pflegen.

### **Exkursion zum Landesgericht und zu Einrichtungen der Bewährungshilfe**

Unsere alljährliche Exkursion zur „Horizontenerweiterung“ auf sozialem Gebiet führte uns – nach dem Besuch der Justizanstalt Suben im Vorjahr - auch diesmal wieder in den Bereich der Justiz: Zuerst besichtigten wir den großen Schwurgerichtssaal im Landesgericht Salzburg und erlebten etwas von der Situation eines Richters, Staatsanwaltes, Verteidigers, Angeklagten, indem wir deren Sitze einnahmen (siehe Foto Justiz 1). Dann beobachteten wir einen Jugendstrafprozess, bei dem es um illegale Drogen ging (fotografieren verboten!). Am Nachmittag besuchten wir dann Einrichtungen der Bewährungshilfe: Wir besuchten den „Saftladen“, ein Lokal, das für Haftentlassene und andere sozial benachteiligte Menschen als Tagesaufenthaltszentrum dient, zur Kommunikation, zum Spielen, zum kreativen Gestalten; wo sie auch Kleidung bekommen und sich duschen können (Foto Justiz 3). Der „Saftladen“ wird vom Verein „Neustart“ betrieben, der im selben Gebäude auch die Bewährungshilfe und den außergerichtlichen Tatausgleich organisiert. Wir bekamen eine ausführliche Information über all die Probleme und Hilfen im Zusammenhang mit der Straffälligkeit Jugendlicher.

Dipl. Sr. Gabi Sonnleitner

**Leitung der Krankenstation mit neuer Qualifikation!**

Seit September 2001 leite ich die Krankenstation des Werkschulheims Felbertal. Der Arbeitsbereich umfasst vor allem die Behandlung von akuten Verletzungen sowie die Betreuung der Schüler bei Erkrankungen.

Es ist für mich ausgesprochen erfüllend, mit Jugendlichen zu arbeiten. Dies gilt nicht nur für die Versorgung größerer und kleinerer Wunden oder das Anlegen von Halswickeln bei Halsschmerzen, sondern vielmehr auch für die verschiedensten seelischen und schulischen Sorgen der Schüler und Schülerinnen. Für mich ist es daher auch sehr wichtig, mir ihre Sorgen und Probleme anzuhören und für sie auch als Gesprächspartner da zu sein. So wie ich es in meiner Ausbildung zur diplomierten Gesundheits- und Krankenschwester gelernt habe, steht für mich bei der Betreuung der Jugendlichen der ganzheitliche Aspekt im Mittelpunkt.

Sehr häufig kommen die Schüler und Schülerinnen mit nicht sichtbaren Symptomen, wie Bauch- oder Kopfschmerzen. Im Gespräch zeigt sich dann oft, dass die tatsächlichen Ursachen dieser Beschwerden im psychisch-seelischen Bereich zu finden sind. Da ich damit immer wieder an die Grenzen meiner Kompetenzen gestoßen bin, entschloss ich mich zur ergänzenden Ausbildung als Lebens- und Sozialarbeiterin, die ich 2005 abgeschlossen habe.

Regelmäßig nutzen die Schüler und Schülerinnen auch ihre Pausen, vor allem die Mittagszeit, um auf der Krankenstation über ihre Probleme zu sprechen. Auch bei Schwierigkeiten, die sie untereinander haben, werde ich gerne zu Rate gezogen. Da die Zeit meistens zu kurz ist, um konstruktive Lösungen zu finden, biete ich seit zwei Jahren Einzelgespräche an, die außerhalb meiner Dienstzeit stattfinden. Diese rein ideelle Tätigkeit kann mitunter zeitintensiv sein, aber es ist für mich immer wieder sehr erfreulich mitzuerleben, welche große Fortschritte Schüler dabei machen: Sie lernen mit ihren Problemen besser umzugehen, finden neue Lösungsmöglichkeiten oder Ähnliches. Auch ihre positiven Rückmeldungen zeigen mir, wie wichtig diese Gespräche sind!

### **Schülerstimmen**

*Wir Schüler gehen gerne auf die Krankenstation. Mit Gabi kann man Probleme bereden, sie betreut uns, sie versorgt uns und das Beste ist, sie versteht unsere Probleme. Man kann mit ihr alles besprechen. Natürlich kann man mit ihr auch schöne Sachen bereden, und das finde ich selbst sehr schön, nett und super. Gabi ist auch sehr nett ohne zu schleimen. Ich finde es gut, dass wir eine nette Krankenschwester auf der Krankenstation haben.*

(Schüler der Klasse 2b)

*Wie soll man sie beschreiben? Ich würde es einmal so ausdrücken. Es ist ein Ort, den man aufsucht, wenn man Probleme hat, sei es seelischer oder physischer Natur. Man besucht die Station mit der Hoffnung, dass einem dort in der bestmöglichen Art geholfen wird, und wer könnte das besser, als unsere Gabi, die immer ein offenes Ohr für unsere Probleme und ein geschicktes Händchen für unsere*

*Wehwehchen hat. Ein Ort der Energie, an dem man sich bei Bedarf etwas davon mitnehmen darf, sollte einem im Schulstress die Kraft ausgehen. Ich bin am liebsten hier, wenn ich etwas von meiner positiven Energie zurückgeben kann.*

**W***as wäre das Leben ohne besondere Freunde, die Menschen, von denen wir Freundschaft, Schutz, Halt und Vertrauen bekommen? Was wäre, wenn es keinen Menschen gäbe, der uns wieder aufbaut, wenn es uns schlecht geht und der sich mit uns freut, wenn etwas Gutes oder Schönes passiert? In der Zeit am Werkschulheim macht jeder (!) Schüler eine schlechte Phase durch, eine oder mehrere Phasen, in denen alles schief geht, die Schule einen nur mehr „... am Zaga“ geht und in der man am liebsten alles hinschmeißen möchte. Ja, der eine oder andre wird jetzt sicher sagen, „so ein Blödsinn“, und cool bleiben wollen, doch keiner kann vor der traurigen Wahrheit fliehen. Auch für uns Schüler der neunten Klasse gab es im Laufe der Jahre solche Zeiten. Doch wir hatten seit vier Jahren Glück, so einen Menschen in unserer Umgebung zu haben. Einen Menschen, der für uns immer da war und uns aufgebaut hat, wenn es uns schlecht ging, der sich, wie schon beschrieben, mit uns gefreut hat, wenn es freudige Ereignisse gab und der (ich sollte lieber sagen: die) für manche eine gute Freundin ist.*

*Wir sprechen hier von keiner geringeren als von unserer Schwester Gabi. (Das „Schwester“ steht hier nicht für Krankenschwester!) Ja, du Gabi!*

*Doch warum bist du für manche - oder besser gesagt für viele - eine gute Freundin? So manch einer mag jetzt denken,....ja, ja das ist sowieso ihr Job und den macht sie einfach.“ Nein, es ist nicht so, dass du einfach nur deinen Job machst, du unterstützt uns, hilfst uns rund um die Uhr und das nicht aus Pflicht, sondern weil du ... ja einfach, weil du für uns da bist, weil du unsere Schwester bist. Durch Engagement veränderte sich nicht nur die Krankenstation ( zu einem Ort der Begegnung ), sondern auch so mancher Schüler.*

*Danke auch für alles! Danke für das, was wir beide hier nicht in Worte fassen können!*

**W***enn man den Begriff „Krankenstation“ hört, verbindet man in den meisten Fällen Krankheit, Verletzung und andere kleine Wehwehchen damit. In dieser Schule geht der Geltungsbereich dieser Einrichtung jedoch weit über das vorher Genannte hinaus. Man darf die Leiden von Schülern nicht immer auf die physischen Verhältnisse beschränken, sondern man muss die Psyche auf jeden Fall berücksichtigen. Genau dies geschieht in der Krankenstation am WSH-Felbertal. Es geht um den Schüler/ die Schülerin selbst. Man hinterfragt die Wehwehchen der Schüler und nicht nur das, sondern auch jeder einzelne, der irgendein Problem hat, ist an diesem Ort willkommen und genau dies macht diese Einrichtung so wertvoll und überaus wichtig.*

(Schüler der 9. Klasse)

## **Kurzberichte von der WSH-Homepage**

### **Streetsoccerturnier am WSH**

Trotz winterlicher Bedingungen gab es am 25. März 2006 ein Streetsoccerturnier am WSH mit Mannschaften aus dem Werkschulheim Felbertal und Ebenau. Unter großer Begeisterung und mit vollem Einsatz spielten die Mannschaften bei diesem Streetsoccerturnier, das von Mag. Karl Hessenberger in bewährter Form organisiert und geleitet wurde.

### **Venezia - Die Gruppe Hessenberger besuchte von 3. bis 5. März 2006 die Lagunenstadt Venedig.**

Man wohnte aus Kostengründen im Vorort Mestre im Hotel Primavera und startete die Besichtigungstouren jeweils um 8.30 mit dem Bus, der in nur 5 Minuten in Venedig war. Am Programm standen: Fahrt mit dem Vaporetto durch den 3800m langen Canal Grande, Markusplatz (Piazza San Marco) und Piazzetta, Harry's Bar, Campanile, Dogenpalast (Palazzo Ducale), Colonne di San Marco e S. Todaro (Säulen der Hl. Markus und Theodor), Seufzerbrücke (Pon-te dei Sospiri), Hotel Danieli, Markuskirche (Basilica di San Marco), Cafe Florian, Uhrturm (Torre dell'Orologio), Rialtobrücke, Kirche Santa Maria Gloriosa dei Frari, Ponte dell'Accademia, Campo S. Stefano, Campo S. Angelo, Teatro La Fenice, Kirche San Moise, Besichtigung des Glaskunstviertels, Fahrt mit dem Vaporetto zum Lido.

### **Kunstcocktail mit der Lungau-BigBand und Tony Momrelle**

Am Dienstag, 21. März 2006, gab es um 19.00 Uhr im Studio des WSH wieder ein fulminantes Konzert mit der Lungau BigBand und dem Sänger Tony Momrelle (London). Vor vier Jahren hat uns die LBB mit dem Sänger Tony Momrelle ein fulminantes Konzert im WSH beschert. Damals haben diese Musiker ihre CD „Soulmiles“ präsentiert. Bei dieser Produktion ließ die Band durch ein sehr popiges Programm aufhorchen.

Nun war diese Bänd gemeinsam mit Tony Momrelle wiederum live bei uns zu hören und präsentierte ihr neuestes Programm "Soulmiles II". Wir freuen uns ganz besonders, dass dieses Konzert überhaupt erst durch die Anregung und großzügige Unterstützung von Herrn Wolfgang Hutter von der Firma Hutter Holzindustrie GmbH in St. Michael/Lungau möglich geworden ist. Sein Sohn ist Schüler im WSH.